

Lieblingswörter zum Anlehnen

Skulpturen und Wandbilder von Rupprecht Matthies schmücken das Dresdner Sprach-Förderzentrum. Schüler haben die Wörter dafür selbst ausgewählt.

Von Birgit Grimm
GRIMM.BIRGIT@DD-V.DE

So viele Lieblingswörter – auf dem Schulhof, am Tor, im Gras, an der Schulhauswand: „Mama“, „Sonnenschein“, „Dinosaurier“, „Eisenbahn“, „Klettern“, „Spielen“, „Ritterburg“, „Engel“, „Rad schlagen“. Und sogar: „Früh aufstehen“!

Rupprecht Matthies hatte die Qual der Wahl. Die Liste der Begriffe, die die Kinder dem Künstler aufgeschrieben, gemalt, mit Punkten und Kästchen verziert und bebildert hatten, war viel länger als die Liste der Worte, die Matthies als Skulpturen in die Schul-Landschaft stellte und auf die Wände der Innenhöfe des Schulhauses malte. Der Mann ist ein Wortfanatiker, aber er ist kein Wortakrobat. Ein Künstler, der im öffentlichen Raum für Kommunikation sorgt.

Willkommen und Abschied

In Dresden hat er in einem von der Kunsttherapeutin Friederike Altmann initiierten Projekt Grundschüler nach ihren liebsten Wörtern gefragt. Gemeinsam mit ihm gestalteten Kinder, die aus ganz Sachsen kommen, schließlich ihre Schule im Förderzentrum Sprache in Dresden. Dort lernen Grundschüler, denen die Worte nicht leicht über die Lippen kommen; Kinder, die Schwierigkeiten mit dem Sprechen, Lesen und Schreiben haben. Einige von ihnen leben dort im Internat. „Hallo meine Lieben“ steht von oben nach unten an

einer silbernen Stele geschrieben. Ein freundlicher Willkommensgruß.

Wer das Schulgelände verlässt, wird mit den Worten „Tschüss bis morgen“ verabschiedet. Im Rondell an der Buswendeschleife wachsen die im Kreis gepflanzten Worte „Bus“, „Freude“ und „Freunde“ in Gelb, Orange und Rot. Und in Blau wickelt sich ein „Angekommen“ einmal rund um die Stele.

Wohlfühlen und Lernen

„Worte zum Anlehnen“ hat der Künstler das Projekt genannt. Zum Wohlfühlen gemacht sind die Objekte, aber auch zum Lernen. Die Stadt Dresden und diverse Stiftungen haben das Projekt finanziert. Wem das Lesen schwerfällt, der muss genau hinschauen, wenn er den Unterschied zwischen Freude und Freunde entziffern will. Auch in den Innenhöfen, die in vielen Schulen dieses Bautyps als unge-

nutzte Flächen vor sich hindämmern, tummeln sich nun Verben und Substantive in vielen Farben. Eine „Eisenbahn“ tuckert durchs Gras, vorbei an „Rosen“, „Sonnenschein“ und „Verstecken“ – daraus könnte man einen Satz bilden. Manche Kinder probieren das mit Feuereifer, andere helfen sich gegenseitig beim Entziffern. „Sprech-anlässe schaffen“ nennt Friederike Altmann den kunsttherapeutischen Hintergrund dieses Projekts. Die Kinder spielen gern mit den Wörtern, die sie mögen – und das nicht nur bei Frau Altmann im Kunstraum.

Die Lehrer wären keine guten Pädagogen, wenn sie das nicht nutzen würden. Da die bemalten Wände in den Höfen von einigen Klassenräumen aus gut zu sehen sind, wanderten die Wörter in nullkommannichts von den Wänden in den Unterricht. Sogar ein Quiz gab es: Wer merkt sich die meisten Wörter?



Ihre Lieblingswörter gestalteten Dresdner Grundschüler mithilfe des Künstlers Rupprecht Matthies in und an ihrer Schule.

Foto: Robert Michael